

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1896**

485 (17.10.1896) Morgenblatt



# Karlsruher Zeitung.

Morgenblatt.

Samstag, 17. Oktober.

Morgenblatt.

№ 485.

Expedition: Karl-Friedrich-Str. Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.

Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Stg.“ — gestattet.

1896.

## Amtlicher Theil.

Mit Entschliessung Großh. Finanzministeriums vom 13. Oktober d. J. wurde dem der Großh. Generalstaatskasse zur Dienstleistung zugetheilten Buchhalter Dominik Falbjaner eine Buchhalterstelle bei genannter Kasse übertragen.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### \* Der cubanische Aufstand

breitet sich, trotz aller amtlichen Madrider Siegesdepeschen aus, und es scheint, daß die Herrschaft Spaniens auf dieser großen Antilleninsel bereits außerordentlich erschüttert ist. Mit den 35 000 Mann Verstärkungen, welche im September nach Cuba geschickt wurden, sind im ganzen bereits 165 000 Mann dahin entsendet worden. Das spanische Kriegsministerium beabsichtigt übrigens, noch fernere 40 000 Mann dahin zu schicken, da gelbes Fieber, Sumpffieber, Dysenterie und andere Krankheiten die Zahl der Combattanten bereits sehr gelichtet haben. Die Hälfte der auf 150 000 Mann geschätzten Armee des Generals Weyler ist durch die Besetzungen in den Städten und in den noch nicht injurgierten Provinzen gebunden. Mit den Truppen, welche ihm verbleiben, sucht General Weyler die Linien von Incaro und von Artemisa Muriel zu halten, um die Plantagen und die Eisenbahlinien zu beschützen. Die Injurgenz ihrerseits, denen sich nun auch, wie wir bereits im gestrigen Morgenblatt auf Grund zuverlässiger Privatberichte meldeten, die einheimischen Weissen angeschlossen haben und die Seitens der Bevölkerung jede Unterstützung erhalten, suchen ihren Vortheil in Ueberfällen auf die isolierten Kolonnen der königlichen Truppen und in der Zerstörung von Eisenbahnen und Plantagen. Einer jeden Entscheidung weichen die Injurgenz, die überaus schnell und überaus operieren, sorgfältig aus. Auf diese Art hat Maceo in der Provinz Pinar-del-Rio die Kolonnen der spanischen Generale Bernal und Melguizo und des Obersten Granados innerhalb vier Tagen in drei Gefechten sehr hart mitgenommen. Da gegenwärtig General Weyler mit 35 000 Mann bemüht ist, Maceo aus den Provinzen Pinar-del-Rio und Havana zu verdrängen, so sind die anderen Injurgenzfürher, um Maceo zu unterstützen, überall zur Offensive übergegangen. Quintin Banderas und Calixto Garcia operieren in Matanzas und in Santa Clara und der Oberkommandant der Injurgenz, Maximo Gomez, in Puerto-Principe und Santiago-de-Cuba, welche beide Provinzen er mit Ausnahme der Städte und Seehäfen vollkommen beherrscht. Die Gesamtkräfte der Aufständischen dürften sich, nach einer Schätzung der „Ind. belge“, auf ungefähr 40 000 Mann beziffern und sind mit Geschützen, Munition und sonstigem Kriegsmaterial reichlich versehen. Außerdem besitzen sie in dem gebirgigen Innern der Insel Hospitäler, Waffen-, Munitions- und Proviant-

depots u. s. w., und fortwährend treffen neue Sendungen an Geld und Kriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten ein. Trotz dieser anscheinend verzweifelten Lage hofft man in Madrid noch immer Herr des Aufstandes zu werden, vorausgesetzt, daß die geplante Anleihe von einer Milliarde gelangt und daß die Vereinigten Staaten nach der Neuwahl des Präsidenten nicht etwa dem General Weyler neue Schwierigkeiten bereiten.

### \*\* Unfälle in landwirthschaftlichen Betrieben.

Da die Erlassung eines derartigen Verbotes der Anfertigung von Maschinen ohne Sicherung seitens der Reichsorgane zunächst nicht zu erwarten steht, so hat die von einem einzelnen Bundesstaat in der Richtung der Sicherung gegen maschinelle Unfälle zu erlassende Polizeiverordnung nur praktische Bedeutung, wenn sie sich auf die Vorschrift beschränkt, daß landwirthschaftliche Maschinen künftig nur mit bestimmten vorzuschreibenden Schutzvorrichtungen in Benutzung genommen werden dürfen. Bezüglich der von einem landwirthschaftlichen Betriebsunternehmer neu zu bewerkstellenden Anschaffungen landwirthschaftlicher Maschinen würden sich für den Vollzug einer solchen Vorschrift besondere Schwierigkeiten und Kosten wohl nicht ergeben, da die Industrie derartige mit zweckmäßigen Sicherheitsvorrichtungen versehene Maschinen bereits herstellt und ohne besonders erheblichen Preisaufschlag in den Verkehr bringt. Einige Schwierigkeiten böten nur die zur Zeit der Erlassung der Vorschrift bereits in Benutzung stehenden Maschinen. Eine Reihe von bestimmten zu bezeichnenden Vorrichtungen könnte auch hier ohne erhebliche Kosten angebracht und unter Gewährung einer entsprechenden Frist verlangt werden, so z. B. das Ueberbedecken von Transmissionsriemen, der in der Nähe des Bodens befindlichen Ölpumpenrollen u. dergleichen, so weit solche Vorrichtungen gar nicht oder nur mit erheblichem Aufwand herzustellen wären, die zur Zeit des Intraffetretens der Vorschrift bereits in Benutzung stehenden Maschinen auch künftig zugelassen bzw. die die Bestimmung getroffen werden, daß derartige gegebenenfalls strafrechtlich bleibt, der den Nachweis erbringt, daß er die Maschine bereits vor Erlassung der bezüglichen Vorschrift besessen hat.

Was nun die durch Unfälle aus Leben, von Leitern, Treppen, Oberbetten u. dergleichen Unfälle betrifft, so werden diese meist dadurch verursacht, daß die betreffenden Bestimmungen schlecht verwahrt, daß insbesondere der Bodenbelag leblos aus losen Brettern oder Stangen besteht und daß Leitern nicht hinlänglich befestigt sind. Die Anbringung von Sicherheitsvorrichtungen nach diesen Richtungen ist ohne irgend erhebliche Betriebsstörungen und ohne zu große Kosten insbesondere dann denkbar, wenn entsprechende Fristen gewährt würden. Eine Kontrolle über die Ausführung solcher Vorschriften ließe sich ohne besondere Belästigung für die einzelnen Betriebsunternehmer in der Weise durchführen, daß, wie dies in einzelnen Bezirken jetzt schon geschieht, die Feuerhäuser der Maschinen unterbleiben, wogegen bei Eintritt eines Unfalls infolge Nichtbeachtung der gegebenen Vorschriften der betreffende Schuldige alsdann zur Verantwortung zu ziehen wäre.

Entschieden zu erwägen, ob nicht auch Vorschriften zu einer besseren Verwahrung von Leitern, Fußböden und ähnlichen Gerüben, von Heben- und Schöpfgeräten, Weibern u. dergleichen seien; doch bestehen in dieser Richtung zum Theil wenigstens bereits entsprechende Vorschriften, andererseits ist die Zahl der bezüglichen Unfälle gering.

## Deutsches Reich.

### Deutsch-russische Beziehungen.

Die „Hamb. Nachr.“ erinnern in einem Artikel zu rechter Stunde daran, wie Kaiser Wilhelm der Große im Jahre 1877 während des russisch-türkischen Krieges fest entschlossen war, Rußland auch in schwierigen Situationen Treue zu halten. Die russischen Truppen waren nach anfänglichen Erfolgen am 30. und 31. Juli 1877 bei Plewna zurückgeschlagen worden und hatten sich nach dem Schiptapasse zurückgezogen. England bereitete, getrieben auf die Klagen der Türkei über angebliche Grausamkeiten russischer Truppen, eine gemeinsame Aktion der Mächte vor, in deren Auftrag der Deutsche Kaiser im Interesse der Humanität beim Czaren vorstellig werden sollte. Daß sie nicht zu Stande kam, hatte Rußland Kaiser Wilhelm zu danken, der das englische Ansuchen mit dem Hinweis auf die strenge Neutralität ablehnte, die seine Regierung sich zur Pflicht gemacht habe. Kaiser Wilhelm, in dem die Erinnerung an die russisch-preussische Waffengemeinschaft von 1813 immer lebendig blieb, nahm an dem Witzgeich der tapferen russischen Truppen persönlich den wärmsten Antheil und schrieb in diesem Sinne am 6. August von Gastein aus seinem Kanzler. Das Antwortschreiben Bismarck's lautet, so weit es auf die bezügliche Frage sich erstreckt, in seinen wesentlichen Stellen folgendermaßen:

Varzin, 11. August 1877.

Eurer Majestät danke ich ehrsüchtig für das hübsche Schreiben aus Gastein vom 6. und empfinde mit Allerhöchstdenken ein rechtliches Bedauern über die unvorsichtige Zersplitterung der russischen Heere und die dadurch verursachten Unfälle. Nicht daß ich politisch eine für Deutschlands Frieden gefährliche Wendung deshalb befürchte, im Gegentheil haben diese unvermutheten Siege der Türken die Möglichkeit einer weiteren Verbreitung des Krieges durch Einmischung Englands oder Beunruhigung Oesterreichs in die Ferne gerückt. Aber es ist unmöglich, ohne bewegte Theilnahme das Unglück dieser tapferen und befreundeten Truppen zu lesen, und ohne Erbitterung von den schändlichen Greuelthaten der Türken gegen Verwundete und Wehrlose Kenntnis zu nehmen. Für die Russen liegt in diesen Erscheinungen ein Zeugniß, daß sie wirklich die Vorkämpfer christlicher Civilisation gegen heidnische Barbarei in diesem Kriege sind. Ich freue mich, aus Eurer Majestät Schreiben die Bestätigung meiner Ueberzeugung zu entnehmen, daß Deutschland die Hand zu irgend welcher Demüthigung Rußlands nicht bieten darf, und daß Eure Majestät dem Kaiser Alexander „Harde halten“ wollen, d. h. neutralität benevolentia durchzuführen und bei den jetzt, wie zu vermuten, ferner gerückten Friedensverhandlungen billige Wünsche Rußlands diplomatisch unterstützen, auch solche, die nicht im allgemeinen christlich, sondern in berechtigten russischen Wünschen ihren Grund haben.

Für Eurer Majestät Politik scheint eine Frucht schon gereift zu sein, die der richtigen Würdigung der deutschen Freundschaft in der öffentlichen Meinung Rußlands. Die vorjährigen Bestrebungen des Fürsten Gortschakow und anderer anti-deutscher Politiker, eine uns feindliche Färbung zunächst mit Oesterreich und dann nach Belieben mit Frankreich zu finden, Deutschland aber in der Meinung des russischen Volkes und Heeres zu diskreditiren, sind definitiv mißlungen. Wir sind mit England in gutem Vernehmen geblieben, und die früher deutschfeindlichen Moskauer wollen eine Adresse an Eure Majestät richten. Die Freundschaft Oesterreichs haben Eure Majestät in Nicht gestärkt, und die bisher unermüdeten Verkünder der deutschen Politik finden mit ihren Fabeln über Kriegsgelüste keinen Anhang mehr. Der Dreikaiserbund wird unter Eurer Majestät Führung mit

## Feuilleton.

### Leibzeiger.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

„Ich bin eine unwillkürliche Natur; wie ich mich auch bemühen mag, ich kann nun einmal nicht anders reden, als es mir um's Herz ist. Und gerade bei Ihnen hoffte ich mehr als bei allen diesen feierlichen Herren Verständnis für meine Schwäche zu finden. Daß ich Sie um Ihrer Liebe, unschuldigen Augen willen für den einzigen echten Edelstein in der Fülle dieser glitzernden Simili-Brillanten halte, muß es Sie wirklich beleidigen, Gabriele, weil es vielleicht der verkömmlichen Sitte nicht entspricht, einer jungen Dame, die man kaum drei- oder viermal gesehen, etwas derartiges zu sagen.“

Sie war bis über die Stirn hinaus erglüht, und in ihrer holdseligen, mädchenhaften Verwirrung, die vergebens nach einer Antwort suchte, mochte sie dem Virtuosen, der ja an einem Umgang mit ganz anderen Frauen gewöhnt war, schon um der Neuheit der Situation willen wohl von bestrickendem Reiz erschelnen. Als sie sich trotz seiner Bitte aus dem Fauteuil erhoben hatte und nun noch zaubernd und mit niedergeschlagenen Augen dasand, unglücklich, ob sie entfliehen oder bleiben solle, ergriß er in stürmischer Bewegung ihre beiden Hände und führte sie ungestört an seine Lippen. Und sie duldete die Küsschen, während über ihren schlanken jungfräulichen Leib ein Ergrüthen ging und während ihr das Herz in wilden Schlägen bis zum Hals klopfte. Plötzlich aber suchte sie mit einem kleinen Aufschrei ihre Hände frei zu machen und angsthvoll kam es von ihren Lippen: „Um Gottes willen, lassen Sie mich — Frau van Hoeben.“

„Ich bitte um Entschuldigung, meine Herrschaften, wenn ich gestört habe.“ Klang Frau Antonens heitere, glöckchenartige Stimme von der Thürschwelle her. „Seien Sie veridert, daß ich nicht das Gerüchte gesehen habe! — Oder darf man Ihnen etwa gratuliren, Maestro?“

„Doch auch er in der ersten Bestürzung heftig zusammen-

gefahren war, hatte Alexis Fernau doch die Hände des jungen Mädchens nicht freigegeben, sondern sie nur mit noch festerem Druck umschlossen, und als er jetzt seinen Blick auf die königliche Gestalt des schönen Weibes in dem rothen Seidentelbe richtete, sprühte es wie Funken triumphirender Nachsicht in seinen schwarzen Augen auf. Ohne Bitterkeit und ohne Ueberlegung, unverfälscht nur dem ersten Impuls seines erregten Blutes folgend, gab er zurück:

„Ja, gnädige Frau, vorausgesetzt, daß Sie Antheil genug an meinem Schicksal nehmen, um sich darüber zu freuen, daß ich nach vielem Irrthum und langem Suchen endlich das Glück gefunden.“

Das Antlitz der Frau van Hoeben veränderte sich nicht im geringsten. Kein Lächeln konnte freundschaftlich und unbefangener sein als das ihrige, da sie auf die verstummte Gabriele zutrat und ihr die schlanken, weiße, mit funkelnden Edelsteinen überfärbte Rechte entgegenstreckte.

„Ich möchte Ihnen von ganzem Herzen Glück, mein liebes Kind! — Es ist ein wider Vogel, den Sie sich da eingefangen haben, aber ich zweifle nicht, daß Ihnen draunen Mädchenaugen die Macht innewohnen wird, ihn zu jähmen.“

Gabriele Delmar wußte offenbar noch immer kaum, was da mit ihr geschah. Ihr Athem ging stürmisch und in der Art, wie sie die Augen jetzt zu dem Antlitz Fernaus aufschlug, schien viel mehr von banger Furcht, denn von Glückseligkeit zu sein. Aber als sie aus seinen Mienen die Gewissheit gelesen hatte, daß es sich nicht um eine tolle Komödie oder um einen frivolten Scherz handeln sollte, als sie inne geworden war, daß der große geniale Künstler unter all den Hunderten, die ihn umschwärzten, sie gerade sie zur Gefährtin seines begnadeten Lebens ausersehen habe, da leuchtete es plötzlich wie ein Schimmer unbeschreiblicher Wonne in ihrem zarten Kinderantlitz auf, und in der Fülle des Entzückens, die sie nicht zu fassen und zu bewältigen vermochte und die doch nach irgend welchem Ausdruck rang, brügte sie sich über Antonens weise Hand, um sie inbrünstig zu küssen.

Alexis Fernau's Brauen zogen sich finstern zusammen und beinahe ungestüm legte er Gabrielles Arm in den seinen.

„Komm, mein Lieb, damit ich Dich Deiner Mutter zuführe.“

sagte er, und seine eben noch so weiche Stimme hatte einen merklich rauben Klang. „Frau van Hoeben wird lebenswürdig genug sein, Nachsicht mit unserer Flucht zu üben.“

Rauschend fiel die sammetne Portiere hinter ihnen zu, und die schöne Frau Antonie warf sich mit leihem hellen Aufschrei in einen Fauteuil.

II.

„Eine Frage im Vertrauen, lieber Doktor: Weßhalb sind alle diese Menschen — Sie und mich natürlich mit einbegriffen — nur wohl eigentlich hier?“

Der große, wohlbeleibte, stark schwitzende Herr, an den ein hagerer junger Mann mit blaßem, boshaftem Vogelgesicht diese in satirischem Ton gehaltene Frage gerichtet hatte, zog die Schultern in die Höhe und trocknete mit dem Taschentuche die glänzende Stirn, wie er es in der letzten Viertelstunde wohl schon geübt hatte.

„Aus Interesse für die reizende kleine Hausfrau, mein Lieber!“ gab er mit etwas fettig klingender Stimme zurück. „Und dann, weil es hier noch verschiedene pikante Geheimnisse gibt, denen man gar zu gern auf den Grund kommen möchte.“

Der junge Mann mit dem Vogelgesicht sekte seinen Zwicker auf und sah sich um, als ob die Geheimnisse, von denen der Dicke gesprochen hatte, irgendwo in der Luft herumschwirren müßten.

„Reizende kleine Hausfrau — sagen Sie! Na, ja sie ist nicht übel, diese Frau Gisela Czerny — etwas zu mager für meinen Geschmack, aber biegsam und geschmeidig wie eine Weidenröhre, und mit einem allerliebsten Kinderlachen, das einen warm machen kann, obgleich es ja ohne jeden Zweifel ebenso wenig echt ist als die Bontons in ihrem Ohrläppchen. — Auch eine Schönheit übrigens, diese winzigen, roten Ohren! — Ich begreife gar nicht recht, wie sie sich zu dem widerwärtigen, aufgeblasenen Patron, dem Czerny, hat entschließen können.“

„Niemand begreift das, mein werther Herr Arns! — das ist eben eines von den Geheimnissen, über die sich alle Welt den Kopf zerbricht. Es gibt da nur eine einzige Erklärung. Da er weder schön, noch berühmt, noch reich, sondern vor allem so ziemlich das gerade Gegenteil war, als sie ihn in Wien kennen



Gottes Hilfe auch ferner im Stande sein, dem Kaiser Alexander frei Bahn und dem übrigen Europa den Frieden zu erhalten....

**Berlin, 15. Okt.** Es darf als sicher angenommen werden, daß der Reichshaushaltsetat für 1897/98 dem Reichstage, trotzdem die Tagung in diesem Herbst früher als sonst beginnt, bei seinem Wiederzusammentritte vorgelegt werden wird. Die von einem freisinnigen Provinzialrat zuerst verbreitete Nachricht, daß der Marineetat ohne vorherige Kenntnisaufnahme des Reichsanwalters zur Feststellung gelangt sei, trägt den Stempel der Erfindung dermaßen an sich, daß es eigentlich gar nicht lohnte, sie zu dementieren, wenn nicht von anderen Blättern daraus geschlossen würde, daß der Marineetat noch im Rückstande sei. Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß auch dieser Etat bereits fertiggestellt ist und sich im Druck befindet, so daß er binnen kurzem an die Bundesrathsausschüsse gelangen wird. Die Revisionsarbeiten im Marineetat halten sich in dem Rahmen, den der Staatssekretär des Reichsmarineamts im Reichstage in dem vorigen Tagungsabschnitt angegeben hat.

**Berlin, 15. Okt.** Die Verhandlungen zwischen dem Kultusminister und dem Finanzminister über das Lehrerbesoldungsgesetz sind nunmehr zum Abschluß gelangt; der Entwurf ist fertiggestellt. Was die Dotation der größeren Städte betrifft, so dürften in dem neuen Entwurfe zwar die liberalen Vorschläge nicht voll zur Berücksichtigung gelangt sein, indessen soll doch den Wünschen der Städte in den Grenzen der Möglichkeit entgegenkommen gezeigt sein.

**Posen, 15. Okt.** Der Regierungspräsident zu Bromberg, Herr v. Tiedemann, hat die ihm unterstellten Behörden angewiesen, diejenigen polnischen Ortsnamen, welche rein polnische Buchstaben enthalten, ungeändert dem deutschen Wortlaut entsprechend umzuändern. Dabei soll das polnische e durch er, das a durch o ersetzt werden. Die Guts- und Gemeindevorsteher sind infolge dieser Anordnung von ihrer nächsten vorgesetzten Behörde angewiesen worden, die polnischen Ortsnamen fortan nur mit deutschen Buchstaben zu schreiben und auch die Ortsnamen dementprechend zu ändern. Dem „Dziennik Posenński“ paßt diese Anordnung natürlich nicht, und das Blatt erteilt den betroffenen Ortschaften den Rath, sich beschwerdeführend sofort an den Kreisaustrich zu wenden. Außerdem werden die polnischen Abgeordneten ersucht, wegen dieser Verfügung den Minister des Innern zu interpellieren. Hoffentlich mag das nichts. Die Anordnung des Regierungspräsidenten v. Tiedemann ist sehr nützlich und durchaus praktisch.

**Meiningen, 15. Okt.** Der Landtag des Herzogthums wird eine letzte Sitzung im nächsten Montag beginnen, um eine neue Gemeindeordnung zu beraten. Im nächsten Jahre finden Neuwahlen statt.

**Strasbourg, 15. Okt.** Den Handelskammern war vor einigen Wochen ein von der Regierung aufgestellter Gesetzentwurf, durch welchen die Beitragspflicht und das Wahlrecht zur Handelskammer in Liebereinstimmung gebracht werden sollen, mittels Schreibens des Unterstaatssekretärs v. Schraut zur gutachtlichen Aeußerung mitgetheilt worden. Wie aus den Sitzungsberichten der Kammern zu entnehmen ist, haben sich dieselben mit dem Entwurf einverstanden erklärt.

### Heer und Marine.

**Stuttgart, 15. Okt.** Die für das 8. Württembergische Infanterie-Regiment Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden bestimmten Rekruten wurden heute seitens der Bezirkskommandos gesammelt und mit Militärordenbüchern nach Stuttgart befördert. Die Rekruten aus dem Landwehrbezirk Stuttgart, welche sich hier gesammelt haben, gingen um 11 Uhr 55 Min. Vormittags vom Hauptbahnhof ab. In Göttingen schlossen sich die Rekruten aus den Landwehrbezirken Horb, Galtu und Neutlingen an. Von da ging der Transport — im ganzen 666 Mann — über Freudenstadt, Offenburg, Rehl und kam um 8 Uhr 45 Min. Abends in Strasbourg auf dem Centralbahnhof an. Die Rekruten aus dem Landwehrbezirk Kottweil wurden von Kottweil aus über Billingen nach Strasbourg geführt und kamen daselbst um 10 Uhr 47 Min. Abends an. Die für das genannte Regiment bestimmten Dekonomiehandwerker sind bereits am 1. d. M. eingetroffen.

**Zwischen dem 5. und 6. Armeecorps (Posen und Schlesien) einerseits und dem 9. Armeecorps (Mecklenburg und Schleswig-Holstein) andererseits findet ein Rekrutenaustausch statt, und zwar in der Weise, daß in Schlesien und Posen ausgehobene Rekruten, die ausschließlich oder vorwiegend polnisch sprechen, an Regimenter jener rein deutschen Landestheile überwiesen werden, während umgekehrt die gleiche Zahl Mecklenburger und Schleswig-**

Holsteiner nach Posen und Obererschlesien überwiesen werden. Der Austausch erfolgt, wie die „Berl. N. Nachr.“ mittheilt, auf Grund einer Kabinettsordre vom Februar 1896, die gleichzeitig einen umfassenden Austausch polnisch sprechender Rekruten aus dem 17. Armeecorps (Westpreußen) vorsieht.

**Riel, 15. Okt.** Ein eigenhändiges Schreiben Seiner Majestät des Kaisers traf in Brunsbüttelhafen ein, in dem den Kanalkosten Dank und Anerkennung ausgesprochen wird für Durchschiffung einer Kriegsflotte von 35 Schiffen mit über 130000 Tonnen Raummehlgelb von der Nordsee nach der Ostsee am 14. August.

### Finanzielle Rundschau.

Frankfurt, 15. Oktober.

Die Verwaltung der Reichsbank hat sich bereits am vergangenen Samstag zu einer Erhöhung ihres Diskontos um ein volles Prozent entschlossen und sie hat den Satz von 5 Proz. wieder eingeführt, den man mancherorts als ganz veraltet ansehen zu sollen geglaubt hatte. Ueber die letzten Gründe dieser Maßregel lassen sich mancherlei Vermuthungen ansprechen. So viel wird man wohl sagen dürfen, daß die rasche weitere Erhöhung des Diskontofußes nicht gerade als eine unvermeidliche Nothwendigkeit erschien und daß sich eine Aufrechterhaltung des bisherigen Satzes allenfalls auch hätte rechtfertigen lassen. Wenigstens gab es auch früher schon Epochen, in denen die Bank unter ähnlichen Verhältnissen ihren Diskontofuß mit Rücksicht auf die Interessen des Handels und der Industrie nicht erhöhte. Vielleicht deutet die Bemerkung des Reichsbankpräsidenten, wonach das Aufheben des Termingeschäfts in Zukunft erwärthend dauernd größerer Baarumlage für den Bezug dieser Werthe erforderlich mache, darauf hin, daß den Gegnern der Bewegungsfreiheit einmal die Augen darüber geöffnet werden sollten, wie sie gegen ihre eigenen Interessen wütheten, indem sie dem Börsenverkehr so mannsfache Erschwernisse bereiteten. Denn ihr Wunsch war und ist es, den Geldwerth herabzudrücken, damit sie billigere Hypotheken- und Darlehenszinsen bekommen. Die Einengung des Zeitgeschäfts muß aber eine Vertheuerung des Geldwerthes mit sich bringen. Wenn in Wertpapieren große und verschiedenartige Zeitengagements bestehen, dann findet der Käufer, der am Ende des Monats seine Engagements zu verlorren hat, in der Regel einen Verkäufer, der seine Stücke herheimnimmt, so daß sich zahlreiche Effektenprolongationen ohne eigentliche Veräußerung des Geldmarktes vollziehen. Das hört aber natürlich in dem Augenblick auf, in dem das Zeitgeschäft zerfällt worden ist, eben dann muß für jeden Effektenposten der zum Bezug erforderliche Effektdarlehensbetrag herbeigebracht werden.

Ein wirksamer Schutz für das heimische Gold liegt zweifelsohne in einem höheren Banhsatze. Daß aber in einem Zeitpunkt, in dem der 4proz. Zinsfuß für deutsche Staatsobligationen dauernd aufgehoben werden soll, die Leitung der Reichsbank ihren Satz um voll 2 Proz. über den bis in die letzte Zeit hinein normal gewesenem Zinsfuß erhöht, steht sicherlich nicht recht im Einklang mit den auf eine Zinsfußherabsetzung der Staatspapiere hingelenden Bestrebungen. Nun gibt es eine Logik, die da meint, es könne gerade der Konversionsfähigkeit frömmen, wenn vorher der Diskontofuß in die Höhe gebracht worden sei, damit man in dem Augenblick, in dem die Konversion durchgeführt werden soll, in der Lage sei, eine rückläufige Geldebewegung aller Welt zu demonstrieren. Wir glauben aber nicht, daß dieser etwas seltsame Standpunkt in den Erwägungen der Bankleitung eine Rolle gespielt hat. Einstweilen hat sich der Geldwerth am offenen Markte auch etwas vertheuert und der Prioritätskonto ist auf 4 1/2 Proz. gestiegen. Die Entwicklung der Geldverhältnisse in England wird mit großer Spannung verfolgt und die letzten Tage hindurch stand man allgemein unter dem Einfluß der Erwartung, daß die Bank von England auch zu einer Erhöhung ihres Diskontos werde schreiten müssen.

Was in den letzten Tagen über das weitere Vorrücken der Konversionspläne an die Öffentlichkeit drang, hat die Geschäftswelt nicht sonderlich beschäftigt. In den Kreisen der Kapitalisten ist man über den Modus befreit, den die württembergische Regierung wählen will, indem sie den von 4 Proz. auf 3 1/2 Proz. zu reduzierenden Zins dann auf eine Reihe von zehn Jahren festlegen will. Wenn die anderen Einzelstaaten und das Reich nicht ähnliche Bestimmungen treffen, dann wird sich im Laufe der Zeit zweifelsohne ein Mehrtheil der 3 1/2proz. Württembergischen Obligationen gegenüber denjenigen anderer Staaten herausbilden.

Die eigenen Verhältnisse der deutschen Börsen machten ihnen in der abgelaufenen Woche weniger zu schaffen, als der Blick auf verschiedene ausländische Märkte und auf Angelegenheiten, an denen die westlichen Börsen stärker interessiert sind, als es bei uns der Fall ist. Die krisenhafte Bewegung auf dem Goldminenmarkt hängt weniger mit sachlichen, als mit börsentechnischen Gründen zusammen und es scheint, daß

namentlich in Paris lange Zeit hindurch sehr viel Morsches künstlich aufrecht gehalten worden war, was jetzt zur Auflösung kommt. — Was die Berichte aus Südamerika anlangen, so ist die unbesriedigende Lage in Brasilien seit langem bekannt, wie dies ja auch schon aus dem Beschlusse erhellt, der wahrscheinlich noch niedriger wäre, falls nicht gerade jetzt der Kaffeexport in vollem Gange wäre. Die betreffende „Times“-Depeche hätte gerade so gut schon vor Monaten abgeschickt werden können und wenn auch das nach der „Times“ drohende Moratorium sich als unwahr erweist, so ist das Mißtrauen doch ein zu großes, als daß das verlorene Terrain wieder zurückgewonnen werden könnte.

Die Börsen befinden sich gegenwärtig allgemein in einer recht ungünstigen Lage. Selbst der vorjährige Zusammenbruch auf dem Goldminenmarkt und der vor kurzem eingetretene Sturz der amerikanischen Werthe war nicht von einem solchen Gefühl der Unlust und Unsicherheit begleitet, wie es die gegenwärtigen Börsenverhältnisse bieten. Die Vertheuerung des Geldwerthes legt allen Dingen, die noch einigermaßen spekulative Neigungen hätten, Zurückhaltung auf. Die Einschränkung der deutschen Börsenthatigkeit macht sich in hohem Grade fühlbar. An den westlichen Märkten kommt mehr und mehr die Erkenntniß zum Ausdruck, daß man daselbst schwachen und unsicheren Spekulationen einen überproportionalen Einfluß gestattet hatte. Die großen Banken und Bankinstitute machen sich von dem Börsengetriebe frei und gehen ihren eigenen Weg, auf dem es ihnen auch an Erfolgen nicht fehlt. Wie auf so manchen anderen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens, machen wir auch in der Bank- und Börsenthatigkeit eine Uebergangsperiode durch, von der natürlich das Geschlecht, das davon betroffen wird, am meisten zu leiden hat.

Für die wirtschaftliche Lage im Allgemeinen ist es von keiner ausserordentlichen Bedeutung, ob die Bankthätigkeit mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, oder ob ihr die Darlehensbedingungen erleichtert werden. Für die betreffenden Erwerbsbetriebe selbst ist das natürlich das Wichtigste, was es wohl zu verstehen, daß von dieser Seite Anstrengungen gemacht werden, auch unter den neuen Verhältnissen den Verkehrseinschränkungen siegreich zu begegnen. Ob sich das aber betrad durchzuführen läßt, wie es jetzt in Berlin geplant zu sein scheint, das muß erst der thatsächliche Verlauf lehren. Von wannen die Anregungen nun kommen sollen, aus denen sich eine regere Börsenthatigkeit entwickeln mag, darüber läßt sich absolut nichts Bestimmtes voraussagen. Welsch geht die Meinung dahin, daß die Zeit des gewaltigen Interesses für südamerikanische, australische und sonstige Mineralien noch nicht so bald wiederkehren wird, daß aber die amerikanischen Werthe möglicher Weise dazu berufen sein dürften, den Anstoß zu einer Belebung der Märkte zu geben. Die starke Steigerung in den Preisen verschiedener Produkte hat die wirtschaftlichen Verhältnisse in Amerika überhaupt günstig beeinflusst, zu einem lebhaften Verkehr auf den Bahnen Anlaß gegeben und die Drosselung herbeigeführt, daß in der Preisbewegung überhaupt eine Verbesserung sich vollziehen werde. Wenn nun die Wahlen den Sieg der Partei entscheiden, die für die Aufrechterhaltung des guten Geldes ist, dann ist möglicher Weise von Amerika aus ein solcher Impuls zu erwarten.

In der abgelaufenen Woche haben zahlreiche Realisationen und Positionskorrekturen stattgefunden, die sich namentlich auf dem Markte für Bergwerksaktien nachtheilig fühlbar machten. Die Bewegung dieser Werthe war anfänglich eine weiter rückgängige, später ist mäßige Befestigung eingetreten. Verglichen mit der Vorwoche verlieren Bohmer 3 Proz., Gelsenkirchener 3 1/2 Proz., Harpener 3 Proz., Siberia 3 Proz. und Lauratzen 1 1/2 Proz.

Auf dem Markte für Bankaktien war die Stimmung im ganzen ziemlich fest, aber doch zurückhaltend. Kreditaktien waren beim Schluß wieder gefragt und höher auf die lebhaftere Gestaltung der österreichischen Exportthätigkeit. Ebenso österreichische Bahnen lebhaft und steigend.

Deutsche Bahnen etwas besser. Marienburger auf die steigenden Getreidepreise höher gefragt. Auch Lübecker fest. Schweizerische Aktien nach fortwährenden großen Realisationen und Abgaben für schweizerische Rechnung schließlich besser bezahlt. Italienische Bahnen ruhig.

Am Fondsmarkte beherrschten Buenos Ayres und argentinische Werthe unter heftigen Schwankungen in rückgängiger Bewegung, der schließlich wieder Befestigung folgte, als die Absichten des Finanzministers von Buenos Ayres dem scharfen Widerspruch der Regierung begegneten.

In sonstigen Industriewerthen sind meistens ziemlich bedeutende Rückgänge eingetreten. So verloren Bafische Mälin 2 Proz., Bielefelder Maschinenfabrik 8 Proz., Chemische Fabrik Goldenberg 5 Proz., Chemische Werke Albert 7 Proz., Gold- und Silber-Scheidbank 6 Proz., Deutsche Verlagsaktien 4 Proz. und Allgemeine Elektrizitätsaktien 4 Proz.

Bei Ausgang der Berichtsperiode fanden die Börsen unter dem Einfluß der Erwartung einer Erhöhung des englischen Diskonts auf 3 1/2 Proz. oder 4 Proz., und die Thatfache, daß diese Erhöhung nicht beschloffen worden ist, wirkte befestigend, wozu auch noch die Meldungen über günstigere englische Exportverhältnisse traten. Diskont 4 1/2 Proz.

lernte, so muß man wohl annehmen, daß er ihr eine Genialitätskomdie vorgespielt hat, von der sie sich dupiren ließ, obwohl sie die Mäuschen, mit denen er sich auch jetzt noch bisweilen verjuckt, als berufsmäßige Komdiantinnen am ehesten hätte durchschauen sollen.

„So — Sie war also Schauspieler, diese kleine Gisela?“ meinte Herr Arras gedehnt, und der Doktor sah mit einem beinahe mitleidigen Blick auf ihn herab.

„Ja, sind Sie denn gestern erst auf die Welt gekommen, lieber Freund? — Wissen Sie nicht, daß sie als Mädchen Gisela Dieffenbach hieß — daß sie also aus einer Familie stammt, die, wie ich glaube, schon zu den Zeiten Schops und des seltsamen Hanswurst zum Bau gehörte?“

„Dieffenbach — allerdings, der Name klingt mir nicht unbekannt. Aber von einer Schauspielerin Gisela Dieffenbach habe ich doch wohl noch nie etwas gehört.“

„Na — eine Charlotte Volter oder eine Friederike Schumann ist sie auch gewesen. Sie war an einem Theater zweiten oder dritten Ranges in Wien engagirt und über eine anständige Mittelmäßigkeit ist sie wohl nicht allzu weit hinausgekommen. Elmar Czerny sagt freilich, sie wäre die erste aller lebenden Schauspielerinnen geworden, wenn nicht ihr Organ infolge eines Halsleidens zu viel an Kraft eingebüßt hätte. Aber das mag nun sein, wie es will — jedenfalls hatte sie keinen zwingenden oder vernünftigen Grund, diesen verbummelten Schriftsteller zu Liebe der Bühne zu entsagen. Es heißt, daß sie ein kleines Vermögen besessen habe, als er sie heirathete.“ — (Fortf. folgt.)

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

#### Konzert zu Gunsten des Friedrichs-Baus.

S. Frau Frieda Doed-Lochner, unsere einheimische Konzertsängerin, hat sich durch ihr gediegen-künstlerisches Streben so weitreichende Sympathien zu erwerben gewußt, daß einem von ihr veranstalteten Konzerte wohl an sich eine lebhaftere Theilnahme des Publikums gewiß gewesen wäre. Nun aber hatte die Sängerin sich für ihr zu Gunsten des Friedrichsbauens angelegtes Konzert auch noch die Mitwirkung einer weltbekannten Geigenkünstlerin, der Großh. Sächsischen Kammervirtuosin, Frau Arma Senkrath und des hiesigen, sich gleichfalls mannigfachen

Beziehungen erfreuenden Herrn Cornelius Kühner gesichert, und somit war es nicht erwidertlich, den Musikernsal so gut besetzt zu sehen, wie das bei Privatkonzerten nur ziemlich selten der Fall ist.

Frau Arma Senkrath, die vornehm gebildete amerikanische Violinvirtuosin, die nach sechsjährigen Triumphtagen durch die großen Konzertsäle der ganzen gebildeten Welt sich in die Stille eines zu Heimath begründeten häuslichen Herdes zurückgezogen geht, hat, trat uns nunmehr als eine fast völlig neue, aber gewiß hoherefreunde künstlerische Erscheinung gegenüber, und ihr das geliebte Programm eröffnender Vortrag des von Herrn Kühner in sehr anerkennenswerther Weise begleiteten Violinkonzerts von Mendelssohn knüpfte alsbald die herzlichsten Beziehungen zwischen der amüthollen Künstlerin und dem ihrem Spiele begeistert lauschenden Publikum. Eine hochvollendete Technik, permanente Schönheit des Tones und eine edle Wärme des Vortrags wirkten bei Frau Senkrath zu einer thatsächlich vollkommenen künstlerischen Leistung zusammen, und besonders die beiden ersten und schönsten Sätze des Konzertes konnten somit ihren vollen, bald leidenschaftlich erregenden, bald sinnig rührenden Klangzauber entfalten. Jeder Satz wurde mit lebhaftem Beifall beantwortet und nach dem übermüthig virtuos vorgetragenen Schlusssatze des Konzertes mußte die Künstlerin mehrfach vor dem enthusiastisch dankenden Publikum erscheinen. An weiterer Stelle des Programms spielte Frau Arma Senkrath noch ein feingestimmtes Adagio von Spohr, die bekannte Mazurka von Wieniawski und als stürmisch verlangte Zugabe eine uns unbekannt reizende Ariette, und führte schließlich in lebenswüthiger Weise den obligaten Violinpart der an letzter Stelle des Programms von Frau Doed-Lochner gelungenen beiden „Frühlingsblumen“ von Reinecke und „Reim Mondenschein“ von V. Wagner aus.

Frau Doed-Lochner ist dem hiesigen Publikum so bekannt, daß wir glauben, uns eine neuerliche kritische Beschreibung ihrer Gesangsleistungen ersparen zu können, und nur erwähnen wollen, daß die Künstlerin auch diesmal wieder für ihre zahlreichen und zumeist recht geschmackvollen Vorträge vielen herzlichsten Beifall gefunden hat. Frau Doed sang zwei unserm Empfinden nach nicht besonders glücklich gewählte Arien: Arie der Jole aus „Heracles“ von Haendel und Arie des Monnus

aus „Höbus und Pan“ von Bach, die bereits genannte Schlußnummer und inmitten des Programms die Lieber „Auf dem Wasser zu fingen“ und „Am Grabe Anselmo's“ von Schubert, „Geheimniß“ von Götz, „Ave Maria“ von Czajk., „Wom lüsten Grasmücken“ von Taubert und als Zugabe das reizende und wie wir glauben, von Franz v. Holstein komponirte Liedchen „Klein Anna Katrein“. Wenn wir aus dem vielen Guten dieser Vorträge das Beste namhaft machen sollten, so würden wir auf die besonders schön und stimmungsreiche Wiebegerabe der Gesänge „Am Grabe Anselmo's“, „Ave Maria“ (mit italienischem Text), des Zugabeliedes und des Wagner'schen „Reim Mondenschein“ hinweisen müssen.

Herr Kühner, der dem hiesigen Publikum gleichfalls wohlbekannt ist und dem schon für seine unermüdbare permanente Mitwirkung an diesem Konzerte Anerkennung gezollt werden muß, verbiente solche ganz besonders für die geschmackvolle Ausführung aller Begleitungen. Dem lebhaften Beifall, mit dem ein Theil des Publikums Herrn Kühners solistische Leistungen beantwortete und den trefflichen Musikern zur Zugabe von Schumann's Pader-Romane veranlaßte, haben wir uns sehr bedingungsweise anschließen können. Da Herr Kühner uns als Pianist ziemlich fremd ist, vermögen wir nicht zu bestimmen, wie weit seine diesmaligen Vorträge durch Entschlossenheit vom öffentlichen Spielern oder sonstige Befangenheit beeinflusst gewesen sind, müssen aber konstatiren, daß seine Wiedergabe des Nocturne's (Liebesraum III) von Liszt und der Romane von Schumann mit den unauffälligen Tempoveränderungen, willkürlichen Fermaten und etwas affektirten Accentuirungen an das Spiel nervöser Damen erinnert hat. Neupert's „Barcarole“ wirkte als Komposition recht unerfreulich, und einer, zumal in ihrer Einleitung so grotesken Wagner-Phantastie, wie es Herr Kühner's Konzertparaphrase über „Liebeslied aus der Walküre“ war, hatten wir hier in Karlsruhe nicht begegnen zu müssen geglaubt. Eine vielleicht auch durch Ermüdung von der ziemlich anstrengenden Begleitung des Mendelssohn-Konzertes hervorgerufene nervöse Unruhe bildete das störende Element in den lediglich recht fertigen Vorträgen, und unter dieser Unruhe hatte selbst die weitaus gelungenste Solonummer des Künstlers, Schumann's Phantastie „In der Nacht“, ein wenig zu leiden.



Nachstehend unsere Tabelle:

3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	104.40	103.50
3 1/2 % Preussische Konfols	104.40	103.65
3 1/2 % " "	99.25	97.90
4 % Badische Obl. "	103.20	103. —
4 % " " v. 1886	103.50	103. —
3 1/2 % " " v. 1892 und 1894	103.15	103. —
Ungarische Goldrente	103.70	103.25
Ungarische Kronrente	99.95	99.70
5 % Italienische Rente	88.10	87.40
6 % Mexikaner	92.30	91.40
Oesterreichische Kreditaktien	311. —	310 1/2
Diskonto-Kommanditantente	208.10	206.40
Staatsbahn	307 1/2	307 1/2
Sonstige	88 1/2	88 1/2
Deutsche Ludwigs-Bahn	118.60	117.70
Gotthard	163.90	162.10
Nordost	135. —	128.30
Laura	159. —	157.30
Bodumer	161.80	156.90
Sachsenische	172.10	168.70
Saxpener	168.30	165.30
Badische Anilin	430. —	428. —
Turkloose	30.10	30.30

**Großherzogthum Baden.**

Karlsruhe, den 16. Oktober.

Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin besuchten am Mittwoch auf der Reise von Schloß Mainau nach Baden-Baden von Freiburg aus Ihre Königliche Hoheit die Fürstin Josephine von Hohenzollern in Umkirch und trafen dort Ihre Majestät die Königin Carola von Sachsen, sowie Ihre Königliche Hoheit die Gräfin von Flandern. Die Großherzoglichen Herrschaften verweilten in Umkirch eine Stunde und reisten dann nach Baden-Baden weiter.

Am gestrigen Tage machten die höchsten Herrschaften in Baden viele Besuche und empfingen verschiedene Personen.

Heute Abend 8 Uhr werden die höchsten Herrschaften in Karlsruhe eintreffen, daselbst den morgigen Tag zubringen und in der Nacht zum Sonntag nach Coblenz reisen.

**W. Baden-Baden, 16. Okt.** Ihre Majestät die Königin Karoline von Serbien ist gestern Abend hier eingetroffen.

**Mannheim, 15. Okt.** Durch Entschliegung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs wurde der Stadt Mannheim der bisher geführte Wappenstein, nämlich ein gepaltener Schild, welcher rechts auf Gold einen rothen, oben nach rechts, unten nach links getrimmten Doppelpfeil, links auf Schwarz einen goldenen freistehenden, roth gekrönten Löwen mit aufgerichtetem doppeltem Schwanz und rother Zunge und Pfauen zeigt, bestätigt und zugleich als besondere Vergünstigung genehmigt, daß diesem Schilde auch fernerhin als Schildhalter ein silberner Greif, wie solcher einen Bestandteil des landesherrlichen Wappens bildet, beigelegt werde. Der Stadtrath beschließt, das neue Wappen vervielfältigen zu lassen und den hiesigen Gewerbetreibenden zuzustellen, damit künftig die Verwendung desselben in der richtigen Form erfolgt.

**Landwirtschaftliche Besprechungen und Versammlungen.**

**Laub. Sonntag den 18. d. M.** in Oberweier Vortrag über Zweck und Einrichtung landwirtschaftlicher Bezugsgesellschaften.  
**Dorfkirch. Sonntag den 18. d. M.** in Stadelhofen Besprechung über Obstbau.  
**Philippshaus. Sonntag den 18. d. M.** in Neudorf Besprechung.  
**Wettheim. Sonntag den 18. d. M.** in Rastig Besprechung über Viehzucht, Vertheilung der bei den Zuchtviehprämiirungen im Amtsbezirk Wertheim zuerkannten Prämien.  
**Landw. Konsumvereinsverband. Sonntag den 18. d. M.** in Maltersingen bei Miegel Verbandskränzchen.  
**Landw. Konsumvereinsverband. Sonntag den 25. d. M.** in Ettlingen Verbandskränzchen.

**Die Czarenreise.**

(Telegramme.)

**Darmstadt, 16. Okt.** Das russische Kaiserpaar sowie der Großherzog von Hessen sind um 10 Uhr 15 Min. nach Homburg abgereist.

**Homburg, 16. Okt.** Zum Empfang der russischen Majestäten hat die Stadt reichen Flaggenschmuck angelegt. Viele Häuser tragen russische Fahnen. Die geraden Uebergänge, die der Zug passiert, sind mit venezianischen, mit Tannengrün verzierten Masten und Fahnen geschmückt, am reichsten die Kaiser-Friedrich-Promenade und das Kaiser-Friedrich-Denkmal. Vor dem Grundstein der neuen russischen Kapelle ist ein äußerst prächtiger Pavillon für die Majestäten errichtet, der von zwei mächtigen, durch Guirlanden verbundene Obeliskien flankirt wird. Trotz des regnerischen Wetters herrscht starker Fremdenzufluß.

**Homburg, 16. Okt.** Die Ankunft des russischen Kaiserpaars und des Großherzogs von Hessen erfolgte um 11 Uhr 10 Minuten. Zum Empfang waren auf dem Bahnhof die Spitzen der staatlichen und der städtischen Behörden, der kommandirende General des XI. Armee-corps, v. Wittich, Oberpräsident Magdeburg und Regierungspräsident v. Lepper-Lasfi. In dem am Bahnhof befindlichen Kaiserpavillon fand die Begrüßung mit Kaiserin Friedrich statt, die zu Wagen von Schloß Friedrichshof gekommen war.

**Homburg, 16. Okt.** Nach der Begrüßung bestiegen die Herrschaften die bereitstehenden Equipagen der Kaiserin Friedrich und fuhren nach der Kaiser-Friedrich-Promenade, wo die Feier vor sich gehen sollte. Vor dem Kaiserzelt war ein mit Teppichen bedeckter Weg nach dem in russischen Farben drapirten Podium gelegt, in dessen Hintergrund ein Granitblock zur Aufnahme der Gründungs-urkunde stand. Zu der feierlichen Handlung waren fünf russische Geistliche im Ornat erschienen. Außerdem waren noch der russische Staatsrath v. Troworow und der Oberbürgermeister von St. Petersburg, v. Ratkow Rajnow, anwesend. Als sich der kaiserliche Wagenzug näherte, in-

tonirte die Musik die russische Nationalhymne. Im ersten Wagen fuhr der Landrath und sein Vertreter, im zweiten das russische Kaiserpaar und Kaiserin Friedrich, im dritten der Großherzog von Hessen und die Großfürstin Sergius, in dem folgenden Prinz Friedrich Karl von Hessen. Nachdem das Kaiserpaar in das Zelt getreten war, verlas Erzpriester Protopow eine Ansprache an die Majestäten. Unter dem Gesang des russischen Kirchenchors aus Wiesbaden begaben sich die Herrschaften nach dem Eingang des Podiums. Nun begannen die Zeremonien, die von Gesängen des Kirchenchors begleitet wurden.

Nach der Weihe des nahe dem Grundstein errichteten Kreuzes und des Grundsteins trat das Kaiserpaar vor den Grundstein, wo der Erzpriester die Gründungsurkunde verlas. Darauf legten die Majestäten, sowie die übrigen Fürstlichkeiten die Münzen in die bereit stehende Schale. Seine Majestät der Kaiser nahm dann aus den Händen des bauleitenden Architekten Hammer und Kelle und legte mit drei Hammerschlägen den ersten Stein. In diesem Augenblick wurde auf einer weißen Stange ein großes Kreuz aufgerichtet. Von Ihren Majestäten der Kaiserin Alexandra und Kaiserin Friedrich, Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog von Hessen, den übrigen Fürsten und dem Gefolge wurden dann weitere 15 Steine in Kreuzform aufgerichtet. Oberbürgermeister Dr. Lettenborn dankte darauf den hohen Herrschaften für ihr Erscheinen und übernahm die Kapelle in die Obhut der Stadt. Die Rede schloß mit einem Hoch auf das Kaiserpaar. Unter sümmlichen Zurufen der Volksmenge wurde darauf eine Kundfahrt durch die Stadt und nach Schloß Friedrichshof angetreten.

**Friedrichshof (bei Frankfurt), 16. Okt.** An dem Diner zu Ehren des russischen Kaiserpaars bei Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich nahmen 18 Personen Theil. Seine Majestät der Kaiser war in Civilkleidung erschienen.

**Cronberg, 16. Okt.** Das russische Kaiserpaar und die aus Darmstadt zum Besuche der Kaiserin Friedrich hier eingetroffenen Fürstlichkeiten sind um 4 Uhr 10 Min. mittels Sonderzuges nach Darmstadt zurückgekehrt. Der Czar pflanzte zum Andenken an seinen ersten Besuch auf Schloß Friedrichshof eine Wellingtonie und die Czarin eine Leder.

**Wiesbaden, 16. Okt.** Dem Vernehmen nach wird das russische Kaiserpaar nächsten Sonntag Mittags 11 Uhr hier eintreffen und dem Gottesdienste in der griechisch-katholischen Kapelle beiwohnen und nach Beendigung desselben der Großfürstin Konstantin einen Besuch abstatten, wo sie das Diner einnehmen. Am Abend begeben sich die Majestäten nach Darmstadt zurück. Der Großherzog von Sachsen-Weimar weist hier zum Besuche der Großfürstin Konstantin. Die Herzogin Wera von Württemberg gedenkt mit den Prinzessinnen-Töchtern heute wieder zurückzureisen.

**Neueste Nachrichten und Telegramme.**

**Berlin, 16. Okt.** Wie die „Nordd. Allgem. Ztg.“ erfährt, hat der Reichskanzler mit Ermächtigung Seiner Majestät des Kaisers dem Bundesrath den Entwurf einer Militärstrafprozessordnung für das Deutsche Reich nebst umfangreicher Begründung zur Beschlussfassung vorgelegt.

**Berlin, 16. Okt.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist heute von Seiner Majestät dem Kaiser empfangen worden.

**Berlin, 16. Okt.** Dem Kammergerichtspräsidenten Drendmann ist anlässlich seines 50jährigen Dienstjubiläums der Charakter als Wirkl. Geh. Rath mit dem Prädicat Excellenz verliehen worden.

**Berlin, 16. Okt.** In der Beratung des Handels-tages wurde nach einem Bericht des Justizraths Rießler, die Beschlüsse des Ausschusses, betreffend Aktien- und Kommanditgesellschaften, der Antrag auf Streichung des § 250 angenommen, mit einer Resolution, worin gesagt wird, daß der Handelstag im Prinzip die Bestimmung, wonach die Staatsbehörde die Eintragung der Beschlüsse der Generalversammlung auf dem Wege anfechten kann, als ein Moment der Unsicherheit und Verunsicherung des Aktienwesens ablehne. §§ 374—378, betreffend Kommissionsgeschäfte, werden in der Fassung des Ausschusses angenommen.

**Darmstadt, 16. Okt.** Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin, sowie Großfürst Sergius sind heute Früh nach Coburg abgereist zur Geburtsstiftung der Herzogin von Coburg-Gotha. Die Rückkehr erfolgt morgen Abend.

**Paris, 15. Okt.** Zu den Journalen ruht jetzt die Diskussion über die auswärtige Politik, um den inneren Fragen Platz zu machen, welche anlässlich des Czarenbesuches aufgeworfen wurden. Die Abredung beginnt. Die extremen Blätter, wie der „Intransigent“, greifen die Regierung an, weil sie angeblich beabsichtigt, die Kammer am 27. Oktober erst am 3. November einzuberufen. Das „Echo de Paris“ schreibt in einem Artikel gegen das „Protokoll“, welches, ohne gerade an die Monarchie zu denken, dem Lande die weißen Gamaschen als Fahne geben will, wie Heinrich IV. ihm seinen weißen Federbusch gab. Die „Petite République“ erhebt die Anklagen wegen der Zurücksetzung des Parlamentes und wegen der Vorkriegs der Empfangskredite durch den Staatsrath. Das Blatt erblickt in diesem Vorgehen eine von langer Hand vorbereitete Campagne, um die Exekutivgewalt zu stärken und die Macht des Parlamentes herabzubrüden. Im „Appel“ erörtert Pelletan die Vorgänge auf dem Döblichhofe in der Nacht vor der Krone und wirft der Bohnerverwaltung Unfähigkeit vor, weil sie nicht im Stande war, alle neuartigen Pariser nach Chälons zu befördern. Man müsse einen Alarmruf ausstoßen, schreibt Pelletan, denn es habe sich gezeigt, was im Falle eines Bruches mit Deutschland geschehen könnte. In Chälons habe man an dem ersten Beispiel sehen können, in welcher Weise diese Aufgabe gelöst werden könne. Betreffs der Interpellation der Sozialisten über den Bündnisvertrag zwischen Frankreich und Rußland schreibt der „Soleil“, es gibt zwei wichtige Gründe für Méline und Hanotaux, die Neugierde der Sozialisten nicht zu befriedigen. Der erste Grund ist, daß, wenn ein schriftlicher Vertrag existirt, er nicht das Geheimniß der französischen Regierung allein ist, und als zweiter

Grund erscheine, daß es unmöglich ist, die Sozialisten in die Bestimmungen des Vertrages einzuweihen, ohne daß auch gleichzeitig die auswärtigen Staatsangelegenheiten zur Kenntniß des Vertrages kommen, den sie ein Interesse haben, kennen zu lernen.

**Paris, 15. Okt.** Die bereits telegraphisch gemeldete „Enthüllung“ Rochefort's über den Vorgang bei dem Kaiserpaar in Chälons stammt, wie er versichert, aus „russischer, darum sicherer Quelle“. Und zwar berichtet er des weiteren, der Czar habe Werth darauf gesetzt, als der Erste das Wort „Allianz“ zu gebrauchen, das „in Frankreich und Rußland den Enthusiasmus bis zum Delirium gesteigert hätte“. Hanotaux habe aber den Kaiser mit folgenden Worten gewarnt: „Sie kennen das französische Volk nicht. Wenn Eure Majestät die Unvorsichtigkeit begehen sollten, das Wort Allianz zu gebrauchen, dann läuft morgen die ganze Bevölkerung von Paris mit dem Rufe: A Berlin! durch die Straßen.“ Auf diese Aeußerung habe sich der Czar herbeigelassen — immer nach Rochefort —, das Wort Allianz durch „Waffenbrüderschaft“ und „unwandelbare Freundschaft“ zu ersetzen. Bei dem Ansehen, das Rochefort bei den Sozialisten genießt, ist wohl anzunehmen, daß diese sich bei ihrer Interpellation über den Allianzvertrag auf diese „Enthüllung“ berufen werden.

**Paris, 15. Okt.** Aus Rom wird hierher gemeldet, daß die Ernennung des Msgr. Clari, Bischofs von Viterbo, zum päpstlichen Nuntius in Paris bereits vollzogen sei. Der neue Nuntius steht im 61. Lebensjahre.

**Paris, 16. Okt.** Dem „Matin“ zufolge werden die Sozialisten in der Kammer eine Interpellation einbringen bezüglich einer Anzahl von vorbeugenden Verhaftungen, die anlässlich des Besuchs des Kaisers von Rußland erfolgt sind.

**London, 16. Okt.** In einer Besprechung der englisch-deutschen Beziehungen sagt die „Times“: Die Schmähungen, denen wir in den letzten Monaten von verschiedenen Organen der deutschen Presse ausgesetzt waren, scheinen aus etwas anderem zu entspringen als einem gelegentlichen Anfall nervöser Mißstimmung. Sie müssen entweder festgewurzelter Unfreundlichkeit oder einem wohl studirten politischen Zweck zugeschrieben werden. Die Stimmung des englischen Volkes gegenüber Deutschland ist schon in der Entfremdung begriffen. Wenn die Deutschen aber in dieser Politik der Erbitterung beharren, so wird sie ihnen ganz entfremdet und leicht in erklärte Abneigung verwandelt werden. Es erscheint unbegreiflich, daß die deutschen Staatsmänner wünschen sollten, eine Aenderung herbeizuführen zu einer Zeit, wo es offensichtlich ist, daß Deutschland nicht länger die vorderrückende Stellung in Europa einnimmt, und alle Symptome anzeigen, daß der Dreibund täglich lockerer und schwächer wird, während der Zweibund eher an Stärke und Festigkeit zunimmt. (Hier ist der Wunsch der Vater des Gedankens.)

**London, 16. Okt.** Die „Morning Post“ schreibt: Wenn der Sultan diesmal wirklich von Frankreich und Rußland geschützt wird, so ist für England das beste Mittel, den Interessen der Humanität und Europas zu nützen, wenn es ein Abkommen mit Oesterreich und Deutschland abschließt und so Frankreich und Rußland überzeugt, daß durch ihre Vertheidigung des Sultans das europäische Gleichgewicht sich gegen sie wenden würde.

**Mailand, 16. Okt.** Der deutsche Botschafter v. Bülow, der gestern aus Venedig hier eingetroffen ist, begab sich heute, einer Einladung des italienischen Königspaares folgend, nach Monza.

**Madrid, 16. Okt.** Nach einer amtlichen Meldung aus Manila hat General Blanco wegen Unwohlseins nach Manila zurückkehren und den Oberbefehl über die Truppen einem anderen General übertragen müssen.

**Konstantinopel, 16. Okt.** Die gestern erfolgte Antwort der Pforte auf die Forderungen des österreichisch-ungarischen Botschafters in der Angelegenheit des von Häubern erschossenen Bruders des österreichischen Botschafters in Serez Platto entspricht nicht den mündlichen Zusicherungen. Der österreichisch-ungarische Botschafter, Freiherr v. Calice, hat infolge dessen heute einen neuen Schritt bei dem Großvezier unternommen.

**Verschiedenes.**

**Frankfurt a. M., 15. Okt. (Telegr.)** Die Strafkammer verhandelte heute nochmals über die Haftarten-Unterklasse auf der hiesigen Ludwigsbahn, nachdem das Urtheil vom 16. Mai d. J. vom Reichsgericht theilweise aufgehoben worden ist. Von den damals angeklagten 15 Schaffnern und Zugführern befinden sich 6 wieder auf der Anklagebank, darunter 3 Freigesprochene. Die Strafkammer verurtheilte letztere 3 zu je 9 Monaten Gefängniß, erhöhte die übrigen Strafen und erkannte gegen den am schwersten belasteten Schaffner Christian Müller auf eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren.

**Wetterbericht des Centralur. f. Meteorol. u. Hyd. v. 16. Okt. 1896.** Während wie bisher ein barometrisches Maximum über dem Nordosten Europas verharret, ist ein zweites über dem Nordwesten erschienen; zwischen beiden zieht sich eine breite Furche niedrigen Druckes hin, welche außer einem Minima über dem nördlichen Skandinavien ein ziemlich tiefes über Belgien aufweist. Das trübe regnerische und kühle Wetter hält bezählig in Mitteleuropa an. Eine wesentliche Aenderung ist auch vorerit nicht wahrscheinlich.

**Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.**

Oktober	Barom. in G.	Therm. in C.	Abf. in G.	Relativfeuchtigk. in Proc.	Wind	Witterung
15. Nachts 9 U.	744.5	7.2	7.4	98	SW	bedeckt 1)
16. Morgs. 7 U.	748.8	7.0	5.6	75	SW	„
16. Mittags. 2 U.	749.2	12.0	5.8	56	SE	„

1) Sturm und Regen.  
 Höchste Temperatur am 15. Okt. 9.5; niedrigste in der folgenden Nacht 6.0.

Niederschlagsmenge des 15. Okt. 8.5 mm.  
**Wasserstand des Rheins. Magau, 16. Okt.** 4.74 m, gefallen 8 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.



**G. Braun'sche Hofbuchhandlung Karlsruhe.**

Neue Erscheinungen unseres Verlages:

# Annalen

der Kaiserlichen Universitäts-Sternwarte  
in Strassburg.

Herausgegeben von dem Direktor der Sternwarte  
**E. Becker.**

I. Band. Mit 8 Tafeln. 4<sup>o</sup>. M. 20.—

## Jahresbericht des

### Centralbureaus für Meteorologie u. Hydrographie

#### im Grossherzogtum Baden.

Mit den Ergebnissen der meteorologischen Beobachtungen und der Wasserstandszeichnungen am Rhein und an seinen grösseren Nebenflüssen  
für das Jahr 1895

und mit den Mittelwerten für den fünfjährigen Zeitraum 1891—1895.  
4<sup>o</sup>. Mit 10 Tafeln. M. 6.—

Veröffentlichungen der Grossherzogl. Sternwarte  
zu Karlsruhe.

Herausgegeben von Dr. W. Valentiner, Vorstand der Sternwarte.  
V. Heft. 4<sup>o</sup>. M. 20.—



**Durch die Post franko**  
erhält Jedermann eine reichhaltige Musterwahl von Herrenstoffen und Damenstoffen

<p><b>Gebiegene glatte Chevots</b> für elegante Anzüge der Meter 2 Mt. 2 Mt. 50 Wfa. 3 Mt. 50 4 Mt. 60 Wfa. 5 Mt. 6 Mt. 8 Mt.</p> <p><b>Solide Buckskins für Anzüge.</b> der Meter 1 Mt. 75 Wfa. 2 Mt. 20 Wfa. 3 Mt. 60 Wfa. 6 Mt. 8 Mt.</p> <p><b>Elegante fantaste-Chevots</b> und Melton der Meter 8 Mt. 40 Wfa. 4 Mt. 50 Wfa. 6 Mt. 50 Wfa. 7 Mt. 8 Mt.</p> <p><b>feine Salon Hammgarntoffe</b> glatt und faconnirt der Meter 4 Mt. 60 Wfa. 5 Mt. 50 Wfa. 6 Mt. 7 Mt. 8 Mt.</p> <p><b>Gebiegene Loden u. Paletotstoffe</b> der Meter 1 Mt. 80 Wfa. 2 Mt. 80 Wfa. 3 Mt. 60 Wfa. 4 Mt. 60 Wfa. 5 Mt. 6 Mt.</p> <p><b>Englisch-Leder, Manchestercord</b> und Arbeitsanugstoffe der Meter 70 Wfa. 1 Mt. 1 Mt. 50 Wfa. 2 Mt. 40 Wfa. 3 Mt. 3 Mt. 50 Wfa.</p> <p><b>Seife, Feuerwehr-, Beamten-, Billard-, Eirov-, Curo-Tuche</b> schwarze Tuche, Sportstoffe.</p>	<p><b>Glatte, faconnirte, und</b> seidenbesetzte Damentücher der Meter doppeltbreit 85 Wfa. 1 Mt. 20 1 Mt. 60 Wfa. 2 Mt. 2 Mt. 60 Wfa.</p> <p><b>Lichtfarbene Ballstoffe,</b> der Meter 75 Wfa. 1 Mt. 1 Mt. 60 Wfa. 1 Mt. 80 Wfa. 2 Mt. 2 Mt. 40 Wfa.</p> <p><b>Reinwollene foulés, Chevots, Diagonal, Crepon</b> der Meter 1 Mt. 10 Wfa. 1 Mt. 40 Wfa. 1 Mt. 60 Wfa. 2 Mt. 6 Mt. 3 Mt.</p> <p><b>Sehr preiswürdige</b> fantaste und bestickte Stoffe der Meter 65 Wfa. 75 Wfa. 85 Wfa. 1 Mt. 1 Mt. 40 Wfa. 2 Mt. 3 Mt.</p> <p><b>Schwarze Stoffe, Crêpes, Jacquards, Mohair</b> der Meter 1 Mt. 1 Mt. 20 Wfa. 1 Mt. 45 1 Mt. 80 Wfa. 2 Mt. 2 Mt. 50 Wfa.</p> <p><b>Schwarze und weiße</b> Cachemire, reine Wolle der Meter 1 Mt. 1 Mt. 20 Wfa. bis 4 Mt.</p> <p><b>Gebiegene, reinwollene</b> Damenloden und Beige der Meter 1 Mt. 10 Wfa. bis 3 Mt.</p>
--	---

**Augsburger Specialitäten** Baumwollfanelle, Madapolam, Hermentische Bettdecken, Bettüberzüge, Schürzenstoffe.

Um sich von der Güte und Preiswürdigkeit unserer Stoffe durch eigene Prüfung überzeugen zu können, verlange man

**Muster franco**  
welche bereitwillig ohne Verpflichtung zum Kaufen gesandt werden.  
Warensendungen von 10 Mark an franko. — Umtausch gerne gestattet.

**Tuchausstellung Augsburg 5**  
(Wimpfheimer & Co.)

## Die Versicherungsgesellschaft Thuringia

### in Erfurt

gewährt: Feuerversicherung auf Gebäude, Mobilien, Waaren, Borräthe, Maschinen, Fabrikgeräthchaften etc., Lebens-, Begräbnisgeld-, Aussteuer-, Altersversorgungs-, Witwenpensions- und Renten-Versicherung, Versicherung einzelner Personen gegen Unfälle aller Art, sowie gegen Meise-Unfälle allein; außerdem See-Unfallversicherung für Passagiere nach allen Ländern der Erde, auf Wunsch auch mit Einschluß der Landreisen, Einzel- und Kollektiv-Versicherungen von Schiffsbemannungen der Kriegs- und Handelsmarine, ferner Transportversicherung

zu günstigen Bedingungen und billigen Prämien, ohne Nachschußverbindlichkeit. Versicherten Beamten gewährt die Thuringia Cautionsbescheinigung.

Zur Vermittelung von Abschlüssen empfehlen sich, zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit,

in **Baden-Baden: L. Durlacher**, Kaufmann;  
in **Freiburg i. B.: Martin Beha**, Kaufmann, Scheffelstraße 11;  
in **Heidelberg: W. Anderst**, Untere Neckarstraße 74;  
in **Karlsruhe: Louis Kimm**, Kaufmann, Kaiserstraße 26;  
in **Pforzheim: Georg Becker**;  
in **Rastatt: E. A. Haug**, Porzellanwaarenhändler,  
sowie sämtliche Agenten der Thuringia.

W-111.7

**Gemeinde Sagenweier. Amtsgerichtsbezirk Bühl.**

## Öffentliche Aufforderung

zur Erneuerung der Einträge von **Vorzugs- und Unterpfandrechten.**

Diejenigen Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- und Unterpfandrechten länger als 30 Jahre in den Grund- oder Unterpfandbüchern der **Gemeinde Sagenweier, Amtsgerichtsbezirk Bühl**, eingeschrieben sind, werden hiermit auf Grund des Gesetzes vom 5. Juni 1860, die Bereinigung der Unterpfandbücher betreffend (Reg.-Bl. S. 213) und des Gesetzes vom 28. Januar 1874, die Mahnungen bei diesen Bereinigungen betr. (Ges.-u. V.-Bl. S. 43), aufgefordert, die Erneuerung derselben bei dem unterfertigten Gewächs- und Pfandgerichte unter Beobachtung der in § 20 der Vollzugsverordnung vom 31. Januar 1874 (Ges.-u. V.-Bl. S. 44), in der Fassung der Verordnung vom 20. Mai 1890 (Ges.-u. V.-Bl. S. 211) vorgeschriebenen Formen nachzugehen, falls sie noch Ansprüche auf das Fortbestehen dieser Einträge zu haben glauben, und zwar bei Vermeidung des Rechtsnachtheils, daß die innerhalb sechs Monaten nach dieser Mahnung nicht erneuerten Einträge werden gestrichen werden.

Dabei wird bekannt gemacht, daß ein Verzeichniß der in den Büchern genannter Gemeinde seit mehr als dreißig Jahren eingeschriebenen Einträge in dem Gemeindehause zur Einsicht offen liegt.

Sagenweier, den 16. Oktober 1896.  
Das Gewächs- und Pfandgericht.  
Kopf, Bürgermeister.

A. 779.  
Der Bereinigungskommissär:  
Kopf, Rathschr.

## Rund herum

preisen alle Hausfrauen die Vorzüglichkeit des Kaffeegetränkes, bereitet mit Zusatz von Weber's Carlsbader Kaffeegetränk, dem edelsten Kaffeeverbesserungsmittel der Welt.

J. 609.15.

**Grosser Rathhausaal.**  
Montag 19. Oktober | Abends  
Dienstag 20. Oktober | 8 1/2 Uhr:  
**Experimental-Vortrag**  
des Physikers A. 761.2  
**Carl Caroli-Berlin.**  
I. Röntgen's X-Strahlen etc.  
(Photographie mit unsichtbaren Strahlen)  
In Gegenwart des verehrl. Publikums werden mehrere photogr. Aufnahmen gemacht und die fertig entwickelten Platten alsbald gezeigt.

**Neu! II. Elektrographie. Neu!**  
(System Jodko-Caroli).  
Eintrittspreis: nummer. Platz M. 1.50, nichtnummer. Platz M. 1, Galerie 50 Pf.  
Vorverkauf bei **Hrn. Doert, Ritterstr.**



**Neu! Mehr Licht! Bewährt!**  
ist nicht mehr der Vorzug der grösseren Städte mit eigenen Gasfabriken, denn vermittelt der neuen selbstthätigen Amberger Gas-Erzengungs-Maschine kann sich **Jedermann** sein Gas überall in überraschend schneller, billiger u. gefahrloser Weise für Licht-, Heiz- u. technische Zwecke selbst bereiten. Kataloge, sowie nähere Auskunft durch den alleinigen Vertreter für Baden, Rheinpfalz und Hessen.

**Jul. Billinger, Stuttgart.**  
Panoramastrasse Nr. 1.  
Koch- und chemische Apparate, feine Porzellan- und Fayencearbeiten, feine Porzellan- und Fayencearbeiten, feine Porzellan- und Fayencearbeiten.

## Für Offiziere a. D. oder Herren von Distinction.

Vertreter (Neisender) für eine der vornehmsten deutschen Seccfirmen ver sofort gesucht zum Verkauf der Offizier-Casinos in Glatz-Bohringen. Feine und hohe Tagesstufen. Nur distinguirte Persönlichkeit mit feinsten Referenzen. Offerten unter **A. 709** an die Expedition d. Bl. A. 709.3.

## Generalagent in Karlsruhe

für d. Grossherzogthum Baden von einer soliden deutschen Unfall- und Haftpflicht-Vers.-Act.-Gesellsch. zum sofortigen Antritt gesucht. Gef. Offert. bef. sub **J. C. 8213 Rudolf Mosse, Berlin S.W.** A. 773.1

**A. 741.2. In Illm, Donaustraße 11**, steht wegen Ueberfüllung des Stalles ein **Zuchswallach**, breit, 9 Jahre alt, 1,65 m groß, zum Verkauf; derselbe ist tadelloß gesund, complet geritten, für jedes Gewicht geeignet, hat schöne geräumige Gänge und geht ausgezeichnet bei der Truppe; fester Preis 1000 Mark.

**Oberstlieutenant v. Werder.**

**Das Zahn-Atelier von Karl Petry**  
befindet sich B. 357.22  
Karlsruhe 21a, Ecke Ludwigplatz.

Gefuche auch stattgegeben werden, wenn nicht bis zum 16. November d. J. Einsprachen dagegen dahier eintreffen. A. 776.1. Nr. 25422. Bruchsal. Kaufmann Liebmann Liebmann Witwe, Carolina, geb. Jacobi von Obergrombach, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres am 6. Juli d. J. verstorbenen Ehemannes nachgesucht. Diesem Gesuche wird Gr. Amtsgericht Bruchsal entsprechen, wenn nicht binnen **drei Wochen** etwaige Einwendungen dagegen geltend gemacht werden.  
Bruchsal, den 10. Oktober 1896.  
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Schäß.

**Erben-Anruf.**  
A. 776.1. Karlsruhe. Mathias Klingele, Witwer und Stallbiener, starb hier am 18. Juli 1896 kinderlos. Erb-Berechtigte Verwandte sind nicht bekannt. Es ergeht deshalb an alle Diejenigen, welche Erbrechte an diesem Nachlass zu haben glauben, die Aufforderung, solche binnen sechs Wochen anher anzumelden und nachzuweisen Karlsruhe, den 14. Oktober 1896.  
Größf. Notar: Bed.

**A. 777. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.**  
Mit sofortiger Wirksamkeit wird die neu eröffnete bairische Station **Perkam** in den direkten Güterverkehr mit sämtlichen bairischen Güterstationen einbezogen. Im Verkehr mit Perkam finden bis auf Weiteres die bisher für Billig gültigen Frachtsätze Anwendung.  
Karlsruhe, den 15. Oktober 1896.  
Generaldirektion.

**A. 778. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.**  
Im Niederländisch-Südwestdeutschen Güterverkehr, Tarifbest VI Verkehr mit Baden, scheidet auf 1. Dezember d. J. die Station Weenenburg der Holländischen Eisenbahn-Gesellschaft mit direkten Frachtsätzen aus.  
Mit sofortiger Gültigkeit werden die der geltenden holländischen Stationen Sillegom und Wisse mit den für Station Leiden vorgesehenen Frachtsätzen in den direkten Güterverkehr einbezogen.  
Karlsruhe, den 15. Oktober 1896.  
Generaldirektion.

**A. 781. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.**  
Mit Gültigkeit vom 15. Oktober d. J. wird im belgisch-holländisch-schweizerischen Güterverkehr ein neuer Reexpeditionstarif für die Beförderung von Gütern zwischen Basel bad. Bahnhof einerseits und Stationen der Central- und Westschweizerbahnen andererseits eingeführt, durch welchen der gleichnamige Tarif vom 1. Juli 1891 (samt Nachträgen) aufgehoben und ersetzt wird. Der neue Tarif enthält insbesondere bedeutend ermäßigte Ausnahmefüsse für eine größere Anzahl Artikel im Verkehr von oder nach Belgien und kann zum Preis von 70 Wfa. = 56 Wfa. für das Stück durch die Dienststellen oder vom Gütertariffbureau bezogen werden.  
Karlsruhe, den 15. Oktober 1896.  
Generaldirektion.

**A. 782. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.**  
Am 15. Oktober 1896 tritt im deutsch-russischen Verbands zum Reexpeditionstarif für Nachs. und Hans u. f. w. der V. Nachtrag in Kraft, in welchem verschiedene bairische Stationen sowie einige Verordnungen Aufnahme gefunden haben.  
Nähere Auskunft ertheilen die Verbandsstationen und das Gütertariffbureau.  
Karlsruhe, den 15. Oktober 1896.  
Generaldirektion.

**A. 758.2. Nr. 11,088. Waldshut. Mord!**  
In der Nacht vom Sonntag den 11. auf Montag den 12. Oktober ds. J. zwischen 8<sup>1/2</sup> und 1 Uhr wurde an der Straße zwischen Ober-Regenau und Hüll der in Hüll wohnhafte ledige, 63 Jahre alte Tagelöhner Jacob Schwab von Saline ermordet.  
Der Thäter hat dem Schwab den Bauch aufgeschlitten und hat ihn am Unterleib verfaulend.  
Das Justizministerium hat für denjenigen, dessen Angaben zur Entdeckung und Ueberführung des Täters führen, eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.  
Miththeilungen, welche von Erheblichkeit sein können, bitte ich unverzüglich an mich oder die Gen darmerei zu richten.  
Waldshut, 14. Oktober 1896.  
Der Großh. Staatsanwalt: Rärcher.